

WROCLAW: PARSIFAL - Premiere am 16.4.2011

Nachdem sie von 2003-2006 **Richard Wagners** „Ring des Nibelungen“ in der Jahrhunderthalle (*Hala Ludowa*), die gelegentlich von der Oper Wroclaw bespielt wird, in einer Inszenierung von Hans-Peter Lehmann herausgebracht hatte, dann mit der „Frau ohne Schatten“ 2009 im Opernhaus ein weiteres hier bis dahin unbekanntes Musikdrama der



anspruchsvolleren Art, ebenfalls von Lehmann, inszenieren ließ, wagte sich die **GENERALINTENDANTIN** und **GMD EWA MICHNIK** nun an Wagners Abschiedswerk „Parsifal“. Es ist fast nicht zu glauben, aber der letzte „Parsifal“ in Wroclaw liegt mit 1914 ganze 97 Jahre zurück. Damals war die Stadt noch deutsch und hieß Breslau. Mit einem gewissen Stolz erzählt Eva Michnik dem Rezensenten in einem

Gespräch vor der Premiere, dass sie damals, am 1.1.1914 bis 17 Uhr mit der Erstaufführung des „Parsifal“ warteten, also 17 Stunden länger, als es das um Mitternacht abgelaufene 30jährige Aufführungsverbot außerhalb Bayreuths erlaubt hätte. In Barcelona begann man schon einige Minuten nach Mitternacht... Am 9.2.1914 gab es die italienische Erstaufführung an der Mailänder Scala unter Tullio Serafin mit 27 Aufführungen und einer Polin als Kundry, Margot Kaftal.

Anlass gab es also genug, das Bühnenweihfestspiel wieder nach Wroclaw zu holen. Dabei stellte sich für Michnik die Frage, wie man dem lokalen und ganz überwiegend katholischen Publikum dieses ihm hier also unbekanntes Werk in einer Fassung präsentieren könnte, die einerseits nahe an der Werkaussage liegt, andererseits aber auf übertriebenes Pathos im Stile einer zu einseitig auf religiöse Symbolik setzende Ästhetik verzichtet. Dieser heutzutage nicht mehr leichte



Spagat ist dem Regisseur **GEORG ROOTERING** auf eindrucksvolle Weise gelungen. Er arbeitete an großen Häusern wie Zürich, Wien, München, Essen u.a. mit Größen wie Götz



Friedrich, Nikolaus Lehnhoff, Hans Neugebauer, Jean-Pierre Ponelle, Otto Schenk, Peter Beauvais, Rudolf Noelte und Harry Kupfer zusammen. Rootering hat also das Regiehandwerk gelernt. Das merkte man diesem „Parsifal“ an. In den strukturell und auch farblich ansprechenden Bühnenbildern von **LUKAS NOLL** gestaltete er mit einer dramaturgisch durchdachten und auf Beweglichkeit abstellenden Personenregie eine stringente Handlung, die im

wesentlichen der Werkausgabe folgte, aber bis auf die - allerdings demokratisch inszenierte - Kelcherhebung von religiöser Symbolik absah. Es gab auch nicht die klassische Lanze, sondern einen silbern gestylten nadelartigen Stab, der das Gegenstück zum Gral symbolisierte. Der Schwan schien unsichtbar in ein weißes Tuch gewickelt. Zentrales Bühnenelement war ein breiter Zylinder, der ähnlich wie bei der „Ring“-Produktion von Vera Nemirova in Frankfurt herauf- und hinuntergefahren werden konnte und dabei auch noch langsam rotierte. Er wurde oben von sich vergrößernden Treppenstufen und schiefen Ebenen begrenzt, die etwas an die Bühnenbild-Konzepte Wieland Wagners erinnerten. So ergab sich eine ständig und fast unmerklich wandelnde szenische Optik, die mit der darauf harmonisch abgestimmten Choreografie der Protagonisten und Chöre sowie immer wieder stimmungs- wie ahnungsvoll hervortretenden Video-Einspielungen im Zentrum einer fast vertikalen Saturnring-artigen Szenenumrahmung eine intensive Bildsprache entfaltete.

Zu dieser trugen auch die weitgehend geschmackvollen und Akzente setzenden Kostüme von **MALGORZATA SLONIOWSKA** bei. Sie stellte mit einem einfachen Tagesanzug für Gurnemann ebenso einen Bezug zur Gegenart her wie sie die Gralsritter als Alte-Männer-Gesellschaft erst in klinisch reinem Weiss mit ebensolchen Perücken und später ergraut in ihrer mentalen Erstarrung charakterisierte. Es war immer wieder faszinierend, wie sich die Chöre (**ANNA**

GRABOWSKA-BORYS) in den beiden Rand-Aufzügen fast unmerklich aus dem Untergrund nach oben bewegten und ebenso mit der abwärts gerichteten Drehung des Bühnenzylinders wieder nach unten verschwanden. Leider konnte der Herrenchor



dieser guten darstellerischen Wirkung vokal nicht ganz entsprechen. Zu wenige Stimmen und eine zu hohe Lage bei nicht immer vollem Gleichklang ließen hier einiges zu wünschen übrig.

Ganz anders dagegen der viel stärkere Damenchor, der sowohl hinter wie vor der Bühne, also die Zaubermädchen im 2. Aufzug, eine ganz vorzügliche Leistung bot. Eine gute Lichtregie verstärkte die Wirkung der meisten Szenen.



Durch die fast ständig wechselnde Bühnenoptik - die Zeit wurde im 1. Aufzug im wahrsten Sinne des Wortes zum Raum - kam es nie zu den im „Parsifal“ bisweilen gefürchteten Stillständen, wie der Gurnemanz-Erzählung. Sie zeigte den guten Mann hier unter der Bühnenfläche als sorgsamem Hüter des in Blumentöpfen kultivierten „Heiligen Waldes“. Als Erstbesetzung hatte man den bewährten **JOHANN TILLI**

eingeladen. Er sang und gestaltete die Partie mit viel Ruhe, Souveränität und dem starken Ausdruck seines charaktvollen und wortdeutlichen Basses. Allein in der Höhe war zu merken, dass das intensive Proben wegen der Erkrankung der Zweitbesetzung eine gewisse Ermüdung zur Folge hatte. Sie wird sicher bald der gewohnt erstklassigen Leistung Tillis auch in diesem Bereich weichen. Dramatisch bewegend gelangen die Szenen, in denen die Ritterschaft Amfortas regelrecht an die Wand drängte und die Erhebung des in einem schlichten Kasten befindlichen Grals erzwang. **THOMAS GAZHELI** war als Amfortas ebenfalls Gast und spielte den leidenden Gralskönig engagiert mit viel Emphase. Stimmlich entwickelte er große Kraft und Ausdruck, wobei allerdings manches zu laut geriet, was aber seine Gesamtleistung kaum schmälerte. **MAREK PASKO** sang einen prägnanten und wortdeutlichen Titurel aus dem Off, ebenso wie **BARBARA BAGÍNKSA** eine klangvolle Stimme von oben. Die Gralsritter und Knappen waren bis auf zwei Ausnahmen stimmlich gut besetzt.

Starke Kontrapunkte setzte Rootering im 2. Aufzug, in dem er den Zauberer Klingsor in feuerrotem Outfit am Flügel mit schwarzer Kappe als eine Art diabolischen Wagner zeigte. Hier schwelgten die Farben in den Kostümen und einem Chagall-artigen Prospekt. Der Zaubergarten entfaltete sich mit einer Fülle von attraktiven jungen Polinnen, die Parsifal in dem für Männer scheinbar unwiderstehlichen Blond zu verführen suchten. Die etwas intelligenter zu Werke gehenden Blumenmädchen der 1. und 2. Gruppe waren hingegen brünett und warteten mit tollen Can Can-artigen rot-schwarzen Kostümen auf. **IWONA HANDZLIK, KATARZYNA HARAS, ANNA LICHOROWICZ, ANASTAZJA LIPERT, JOANNA MOSKOWICZ** und **JOLANTA ZMURKO** waren neben ihrem engagierten Spiel auch stimmlich in bester Verfassung. Ein nahezu totaler stimmlicher Ausfall war **ZBIGNIEW KRYCZKA** als Klingsor, der die Erstbesetzung wegen Erkrankung ersetzte. Er fiel mit einem allzu lauten und



unkultivierten Bariton auf, der eigentlich mehr sprach als sang, und bediente sich einer eher stereotypen Gestik. Von Phrasierung und Wortdeutlichkeit war wenig zu hören. Ganz anders dagegen die attraktive junge Russin **EVGENIYA KUZNETSOVA**, die dem Rezensenten vor zwei Jahren hier schon mit ihrem Debut als Färber-Frau in der „Frau ohne Schatten“ aufgefallen war. Nun gab sie ihr Debut als Kundry, mit ebenso großer Emphase und Bühnenwirkung wie damals. Zu Beginn sah sie wie Liza Minelli aus, mutierte dann zur schönen Verführerin, die sich erst mit ihrem leidenschaftlichen Kuss Parsifals auf Klingsors *Chaise longue* am Ende ihrer Künste sah. Stimmlich meisterte sie die Partie eindrucksvoll, mit einem farbigen Sopran, der in der Mittellage zu schönen Schattierungen fast bis ins Mezzo fähig ist und viel Ausdruckskraft hat. Bei den gefürchteten dramatischen Ausbrüchen am Ende des 2. Aufzugs wurde sie jedoch daran erinnert, dass solche Rollen ihre Zeit zur Entwicklung brauchen. Mit weiterem Studium der deutschen Aussprache ist sie aber auf dem rechten Weg - ein ganz großes Talent! **MICHAEL BABA** als Gast für die Titelrolle sang Parsifal mit einem vollen und



ins Heldische neigenden Tenor, der eine schöne baritonale Grundierung aufweist, bei bester Diktion. Dennoch konnte er viele Höhen auch tenoral mit Glanz versehen, so z.B. das „... *aus schuldbefleckten Händen!*“ oder das „*Und ich - ich bin's, der all dies Elend schuf!*“ Leider strahlt Baba einfach zu wenig Charisma aus, als dass er auch darstellerisch voll überzeugen könnte. Daran und an einer dezidierteren Mimik ließe sich bestimmt noch arbeiten. Das unvorteilhafte Gewand, welches er bis zum 2. Aufzug tragen musste, war dabei wenig hilfreich - da passte die mittelalterliche Rüstung im Schlussakt schon eher, wengleich wohl ironisch gemeint, angesichts des Gegenwarts-Outfits von Gurnemanz.

WALTER E. GUGERBAUER, GMD in Erfurt, hatte die musikalische Leitung dieser Premierenreihe übernommen und dirigierte das in kürzester Zeit mit großem Erfolg auf die „Parsifal“-Partitur eingestimmte Orchester der Wroclaw Oper mit ruhiger Hand und viel Feingefühl für die SängerInnen. Das Vorspiel begann mit einigem Pathos getragen und mit gut getimten Pausen. Zu Beginn des Aufzugs gab es eine Panne mit der Bühnenmusik, die man besser nicht vom Band laufen lassen sollte. Wunderbar tief und bedeutungsvoll klangen die Gralsglocken in einer emphatisch musizierten Verwandlungsmusik. Im 2. Aufzug zog

Gugerbauer die Tempi, wie vom Komponisten verlangt, stark an und erzielte damit große musikalische Harmonie mit der Bühne. Wenn man von ein paar Bläserunstimmigkeiten und kleineren Koordinationsproblemen absieht, die mit den weiteren Aufführungen sicher abzustellen sein werden, hatte das Orchester einen guten Wagnerabend.

Am Schluss stirbt Amfortas am Speer seiner Erlösung. Kundry sinkt, mit dem Blick auf den Gral, langsam vor Parsifal entseelt zu Boden. Es gibt einen neuen Gralskönig. Dass man Wagners Abschiedswerk, wie er es vorsah, auch heute noch so darstellen kann, hat die *Opera Wroclawska* mit einer intelligenten Inszenierung bewiesen. Sie wird anlässlich des Internationalen Wagnerkongresses 2011 Anfang Juni in dieser Stadt wieder gezeigt werden. Dann kann sich auch die arrivierte Wagner-Gemeinde ein Bild machen.

Fotos: M. Gnetowski; Portraitfoto von E. Kuznetsova: K. Billand

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)